

Freiburger Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Abonnementspreis:

Jährlich	Fr. 6 80
Halbjährlich	„ 3 40
Vierteljährlich	„ 2 60

Für das Ausland der betreffende Postzuschlag.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag
mit zwei Gratisbeilagen:
„**Mittw. Sonntagsblatt**“ und „**Schweiz. Bauernzeitung**“
Druck und Expedition: **St. Pantzdruckerei, Freiburg.**

Inserate werden entgegengenommen von der
Annoncenexpedition **Hessler, St. Nikolausgasse, Freiburg.**
Einrückungsgebühr:
Für den St. Freiburg die Seite 15 U.S. | Für das Ausland die Seite 25 U.S.
Für die Schweiz „ 20 „ | Mellemann „ 50 „

Änderungen in unserer Armee

I.

□ Bundesrat, den 27. Dezember.

In unserer Schweizerischen Armee soll etwas geändert werden. Was denn? Die Organisation.

Mancher hat sicher schon gedacht: „Warum haben wir überhaupt eine Armee, ein Heer in der Schweiz nötig? Die Zeiten sind vorbei, wo die Schweizer in die Kriege der Nachbarn eingriffen und oft entscheidenden Einfluss über die Geschicke anderer Staaten ausübten. Heutzutage sind wir von vier mächtigen Großstaaten umgeben, von welchen jeder mindestens zehn mal so stark ist wie die kleine Eidgenossenschaft. Zum Ueberflus sind wir seit 1815 als „neutral“ erklärt und darf uns niemand bekriegen.“

Der Gedankengang, den wir soeben gezeichnet, ist ganz richtig bis auf den letzten Satz. Dieser ist falsch und zwar deshalb: wir müssen unsere Neutralität selber schützen; wir müssen es verhindern, daß im Kriegsfall zwischen zwei von unseren Nachbarn unser Gebiet verlegt werde oder sogar zum Kriegsschauplatz wird. Man erinnere sich bloß an die Armee des Generals Bourbaki: hätten wir damals an der Neuenburger Grenze nicht die Franzosen entwaffnen können, so wären dieselben durch unser Land nach Süddeutschland gezogen.

Wir brauchen also noch heute zur Erhaltung unserer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eine Armee. Ein Heer setzt aber die Wehrpflicht voraus, welche eine hohe patriotische Pflicht ist. Und abgesehen von dieser Notwendigkeit, die Neutralität der Schweiz bewaffnet zu wahren, ist nicht zu vergessen, daß ein Volk, das gesund und lebensfähig bleiben will, aus Achtung vor sich selbst dafür sorgen muß, daß es für alle Fälle seine Wehrkraft brauchen kann.

Die heute bestehende Organisation unseres Militärwesens stammt aus dem Jahre 1874 und hat den verstorbenen Bundesrat Welter zum Vater. Sie enthält viel Gutes, aber auch schwere Fehler und Lücken. Daran war aber nicht Bundesrat Welter schuld. Er, als tüchtiger Militär und für das Wohl seines Vaterlandes begeisteter Staatsmann, hätte gerne eine ideale Militärordnung geschaffen.

Es pfuschten ihm jedoch andere Leute ins Handwerk, aus politischen und persönlichen Gründen.

Aus diesen Fehlerhaftigkeiten des Gesetzes von 1874 sind mit der Zeit schwere Uebelstände hervorgewachsen, deren letzte Folgen im vergangenen Frühling die bekannten peinlichen Vorfälle in den Militärkreisen waren, die wir lieber wollen vergessen sein lassen. Trotz allen gesetzlichen Schwierigkeiten haben wir im Wehrwesen in der letzten Zeit ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Es sind kaum andere Völker so vorwärts gekommen in Friedenszeiten wie die Schweiz.

Um sich auf dieser Höhe zu halten, um die errungenen Vorteile zu wahren, bedarf unser Wehrwesen eines brauchbaren Gesetzes, welches modern ist und kein Hindernis für unsere Armee bedeutet. Dieses Ziel zu erreichen, muß jeder ehrliche Schweizer treu mithelfen.

Bunckscht wollen wir drei Punkte als zweifellos festnageln:

1. Wir müssen eine möglichst kräftige Feldarmee haben: das heißt eine zahlreiche und tüchtige Armee. Die Tüchtigkeit der Mannschaft geht aber vor der großen Zahl. Ein großes Heer das nicht tüchtig ist, ist zu nichts zu brauchen.

2. Unsere Armee muß sehr beweglich sein. Große Beweglichkeit hat nur eine jugendfrische Mannschaft; ältere Soldaten sind weniger leistungsfähig.

3. Unsere Truppen müssen volles Vertrauen in die Organisation und in ihre Führer haben. Unfähige Führung kann nicht gebildet werden.

Diese drei Punkte wird niemand bestreiten wollen. Wie können wir dieselben erreichen und was sollen wir am Bisherigen dazu ändern?

(Schluß folgt.)

Pro XIII. und Pius X.

(Korresp. aus Bern.)

Sonntag, den 20. Dezember, hielt Herr Nationalrat Dr. C. Decurtins im Schloß des Katholikvereins der Stadt Bern einen meisterhaften Vortrag über das Thema Leo XIII. und Pius X. Wir möchten nicht ermauneln, in diesem Blatte einige Hauptpunkte aus der reichen Gedankenfülle zu skizzieren.

Der Redner tat einen kurzen Rückblick auf die Zeit Pius IX.

Damals glaubte man in weiten, maßgebenden Kreisen, die Todesstunde des Papsttums sei nahe. Eine ungläubige Philosophie hatte durch ihren gewaltigen Einfluß der Zeit das Gepräge aufgedrückt. Es gab vielleicht noch keine so kalte, herzlose, hochmütige Zeit wie das ausgehende 18. und das beginnende 19. Jahrhundert. Sie hatte allerdings auch ihre guten Seiten. Wir erinnern an die Ausbildung des Strafrechts, das Brechen des Absolutismus. Aber die hohe Bedeutung der Religion wurde ganz verkannt. Im Blute der Revolution entstand wieder eine Reaktion. Die christliche Schule begann sich zu entwickeln. Lange Zeit blieb es aber nur beim geistigen Leben. Politik und Kulturleben im größern Sinne wurden noch nicht beeinflusst.

In dieser Zeit trat Pius IX. in das Weltgetriebe ein. Er verkündete die katholische Wahrheit wieder klar und deutlich. Vielleicht hat keine Lat so viel zur Klärung beigetragen wie der viel geschmähte Syllabus. Für diese Lat Pius IX., für die klare Auseinandersetzung mit dem modernen Geist, für diese kräftige Stellungnahme für die Kultur im Gegensatz zu Lüge und Unwahrheit haben wir allen Grund dankbar zu sein.

Leo XIII. hatte eine andere Aufgabe. Die Zeitverhältnisse hatten sich geändert und damit auch die Ansprüche an das Papsttum. Leo XIII. Arbeit war eine Ergänzung derjenigen Pius IX. Er mußte neue Gebilde positiv aufbauen. Dazu war niemand so berufen wie Leo XIII. Mit gründlicher philosophischer Bildung verband er eine ertauiliche Kenntnis des modernen kulturellen Lebens, der Literatur, der Sitten etc. In Belgien hatte er die ganze Entwicklung eines weit vorausgeschrittenen Staates mitgemacht. Leo XIII., dieser ganz moderne Mann, hat eine große Frage nach der andern an die Hand genommen und gelöst. Es sei hier nur an einiges erinnert, was den Ausdruck „modern“ als so sehr berechtigt erscheinen läßt.

Das Mittelalter dachte philosophisch in dem Sinne, daß es die höchsten und schwierigsten Fragen zu lösen suchte. Es vertiefte sich immer mehr in die hohen, geistigen Gebiete. Man hatte so recht Freude an den logischen Kräftübungen des Geistes. Anders ist das Reformationszeitalter charakterisiert. Religiöse Gefühle und Bewegungen beherrschten die Zeit.

Und wieder einen andern Charakterzug weist die Gegenwart seit Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Die Pflege der Geschichtswissenschaft ist typisch. Man denkt historisch. Damit hängt zusammen eine gewisse Skepsis. Als großen Vorteil müssen wir den Umstand anerkennen, daß durch ein tiefes Studium der Geschichte uns sich die Vergangenheit klarer und allseitiger aufstut. Es ist so den großen feindlichen Strömungen der Weg geebnet, um einander gerechter zu

Kurzgelesen

Gretchen vom Eigelstein

Gretchen rief zornig: Ich kann ihn nicht leiden. „Schon als ich bei seiner Frau selig diente, hat er mit mir schön tun wollen, und als sie laum unter der Erde lag, ist er mir alleweil nachgelaufen, bis ich meine Siebenfachen packte und zu Euch zog — Gott sei dank! Warum kann er mir jetzt nicht einmal Ruhe lassen? Als ob ich nicht wüßte, wie er die Leute betrügt mit dem Bier und Geldverleihen; und daß seine Frau jung starb, war auch nicht von ungefähr; ausgestanden hat sie bei ihm genug. Meint er denn, er könne mich kaufen mit seinem vielen Geld? Da kennt er mich schlecht. Aber ich hab's ihm vor den Kopf gefagt, daß er nicht mehr wiederkommt.“

„Er wird sich halten“, sagte Gottschall; „aber bist Du nicht zu gehässig auf ihn gewesen? Ein wohlgeessener Mann ist er doch; so ein Greier findet sich nicht alle Tage, und wer weiß ob Du einen andern kriegst?“

„Was?“ fragte sie giftig. „Am Ende hätte ich gar noch ja sagen sollen! Mümmert Euch nicht, Dhm, — einen wie den kann ich alle Tage haben, und auch einen bessern.“ Damit lief sie fort und schlug die Türe zu, daß es krachte.

Der Dhm lachte. „Junges Blut“, sagte er, „immer gleich so oben hinaus! Aber gestraht hat's mich doch, daß sie dem Dicken sein Geld so vor die Füße geworfen hat; denn er taugt wirklich nicht viel, und für sie wär's jammerschade gewesen. Und daß sie einen andern haben kann, glaub' ich ihr schon, und ich weiß

auch wen. Der Joseph vom Fühlinger Hof draußen leckt sich schon lange die Finger nach ihr, und daß sie ihn mag, läßt sich mit Händen greifen. Wäre auch gar nicht so übel. Er ist ein feurerer Bursh, hat eine schöne Guse Land und gehört auch zur Eigelsteiner Bauerschaft. Er könnte wande mit einer guten Aussteuer bekommen, aber der weiß, weshalb er das Gretchen nehmen will; denn die Rechte und Mäße wird sie ihm regieren wie seine zweite. Soll mir recht sein, wenn sie sich kriegen, und mein Hab und Gut erst sie auch.“

Nach einer Weile stand er auf, sah zu dem Fenster hinstwärts hinaus und fing wieder an zu lachen. „Da steht er und tut ihr schön. Ja, sie wird ihn um den Finger wickeln trotz seiner sieben Schuh. Jetzt wird er wild und macht Häusle; gemiß hat sie ihm von dem dicken Paul erzählt, und das gefällt ihm nicht. Nun, er wird ihn wohl nicht todschlagen.“

Der lange Joseph, der mit Gretchen an der Stalltüre stand, war allerdings in diesem Augenblicke anderer Meinung und erklärte kühllich, er wolle dem Biermenger den Hals brechen. Aber bald ließ er sich beruhigen, und als er Abschied nahm, war er sanft wie ein Lämmchen. Gretchen gab ihm das Geleit bis zur Türe, sah ihn lange nach, und all sein Kerger war verflohen. Als es aber zurückkam und der Dhm fragte: „He, was hat denn der Joseph gewollt?“ gab es trotzig zur Antwort: „Er hat sich nach dem Weißwimmel erkundigt“, und das war nicht einmal die Unwahrheit.

Paul Schnozz aber ärgerte sich unterdessen noch immer, und zwar je länger je mehr. Als er seinen Krug zum viertenmal ausgegossen hatte, was ihm nicht leicht einer nachmachen konnte, ohne unter den Tisch zu fallen, warf er ihn während an die Wand und knurrete: „Das soll sie mir büßen.“ Dann nahm er seinen Schlapphut vom Nagel und ging zur Türe hinaus.

Es war stockfinster; die paar trüblichen Dellaternen auf dem

Eigelstein sahen aus wie Glühwürmer in einem Kamin, und mehr als einmal stolperte er fluchend über die Misthaufen vor den Häusern. An der mächtigen Torburg, deren Umrisse er erst erkennen konnte, als er unmittelbar davor stand, wendete er sich rechts und tappte über den Türschwanzwall. Wieder ein Fluch — er hatte in eine tiefe Pfütze getreten; aber wie es schien, hatte sie ihm den Weg gezeigt, denn er ging jetzt gerade auf eine Hütte los, die hinter der unregelmäßigen Häuserreihe an einem stillen Vorplatz lag. Es war ein erbärmliches Häuschen mit schiefen Wänden, dessen zeretztes Strohdach man bequem mit der Hand erreichen konnte. Durch ein kleines Fenster, dessen Laden schief in den Angeln hing, drang maltes Licht. Paul Schnozz stellte sich davor und blickte hinein.

In der kahlen, verräuchernden Stube saß an einem offenen Feuer, über dem ein Kessel in einem Dreifuß stand, ein altes Weib in einem verlumpten Anzug. Die grauen Haare fielen ihm in unordentlichen Strähnen über den Rücken. Krumm und mager, mit gelber, lederartiger Haut, mit dem zahnlosen Mund, der spitzen Nase zwischen einem Paar täuschlicher Augen und den krahenartigen Fingern war sie das Uebelbild einer häßlichen alten Weibel. Hätte sie das Glück gehabt, zwei Jahrhunderte später als Zeitgenossen und unter der weisen Jurisdiction des braven Doktor Quirmann zu leben, der in der Kälber Gegend die armen Weiber zuerst zu Herzen machte und sie dann als solche verbrannte, so wäre ihr der Scheiterhaufen so gewiß gewesen, wie zweimal zwei vier ist. Ein paar angenagelte Fiebermäuse und Tierhädel, die den einzigen Schmuck des Boudoirs der lebenswichtigen Dame bildeten, hätte der ausgezeichnete Jurist als Weibelstude nicht einmal nötig gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Sammte!

Verlangen Sie Muster unserer neuesten Sammte in unerreichter Auswahl. Spezialität: Velours grisaille, marbré, gaufré, jaspé, panne imprimé, Velours „Breitschwanz“ etc. von Fr. 2.65 an per Meter. Paloté-Peluuche, 65 und 130 cm. breit, von Fr. 6.60 an per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Seidenstoff-Export, Luzern.

Große Bettwaren- und Möbelhandlung

Wwe. Ant. Comte, Freiburg

1 Kaufmännische

Das Haus übernimmt die Lieferung aller Möbel unter den Konturrenpreisen. Eisenbett mit Federmetallmatratze und Matratze, zu 35 Fr. Eisenbett, Federmatratze, Matratze und Kissen, 0,80 breit, 43-45-50 Fr. Eisenbett, Federmatratze und Matratze, Kissen, 1,10 breit, 55-60 Fr. „Renaissance“ Betten, Federmatratze und Matratze, Kissen, 65-75-80 Fr. Bett „Ludwig XV.“, Federmatratze und Matratze, Kissen, 64-75-80 Fr. „Ludwig XV.“, in Kirolo, inleisfreies Holz, 70, 75-85 Fr. „Renaissance“-Bett „Ludwig XV.“, geschmückte Betten in Nußbaumholz, polierte, lackierte oder eingeleigte, Lugsbetten. Zimmerarrangierungen in jedem Genre, Sesselstühle, Wajafische.

Affortierte Salons und Zimmer, Ludwig XV. Dekorationen. Leintücher, baumwollene von 2 Fr. an, rube und geblickte mit und ohne Felle. Baumwollene Bettdecken von 4 Fr. an, halbwollene von 7.50 und wollene von 11 Fr. an.

Oberbett von 8, 10, 12, 15, 18, 21 bis 50 Fr. Unterkopfkissen, von 5-15 Fr. — Kopfkissen, von 2.50 bis 20 Fr. Gestepte Bettdecken in allen Größen und Arten.

Weiße und farbige Bettüberwürfe, Jacquard-Bettüberwürfe. Bett-Vorlagen, Tapetrie, Sammet-Roquett, Blüsch und Smyrna-Teppiche. Federn und Flaum, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6, 8, 10, 12 Fr. Kopfkissen, 80, 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2, 2.50, 3, 3.50-4 Fr. das 1/2 kg. Nachtlische, einfache Wajafische, Wajafkommoden in allen Stylen, Kommoden von 30 Fr. an, in Arrol von 40 Fr. an.

Kommoden aus Nußbaumholz, poliert mit oder ohne Marmorplatte. Sekretär-Kommoden, 55, 65, 75 bis 90 Fr. Sekretär, hoch (Bonheur du jour) tannet, lackiert in Nußbaumholz poliert. Doppelte Kasten, von 50 Fr. an, Kirschbaum, Pilschpin- und Nußbaumholz. Schilimmer, edige, runde und ovale Tisch, von 7 Fr. an.

Glasstühle, Tische und Stühle in altem Eichenholz vorrätig, Kirschkanappe, von 55 Fr. an.

Wiener-Sessel, von 5 Fr. an, Stühle mit Kreuzarm, unzerbrechlich, eigene Spezialität, von 5.50, 6, 6.50, 8 Fr. 540 H 1705 F

Kataloge zu Diensten

Kochherde

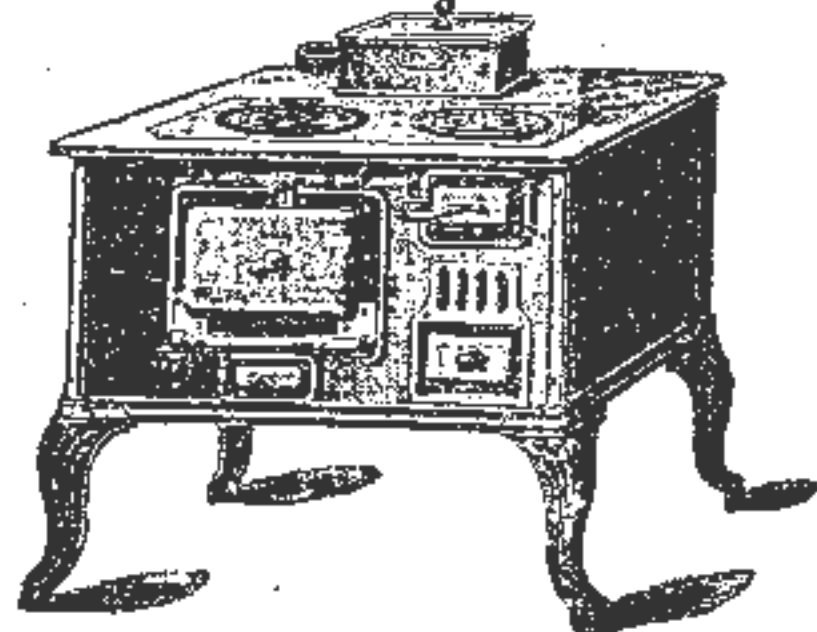
nach neuestem System, in allen Grössen in reicher Auswahl

stets vorrätig bei

Jos. Mayer, Eisenwarenhandlung, in Freiburg

Garantie für gutes Funktionieren

Billige Preise



Grosauswahl in Haushaltsartikeln verzinkt emailliert und in Aluminium

Grosse Ersparnis in Brennmaterial

Prämien-Anleihen des Kantons Freiburg

Nächste Ziehung

Saupttreffer: Fr. 50,000

Jedes gezogene Los wird mit mindestens Fr. 17 zurückgezahlt. Diese Prämien-Obligationen werden zum Preise von Fr. 16 netto abgegeben in:

Freiburg:

Kantonalbank
Staatsbank Freiburg
Schweiz. Volksbank
Sparbank Eggis & Cie.

Joseph Biadi
Leo Daler
A. Nusbaum & Cie.
Wesch, Arby & Cie.

Anzeige und Empfehlung

Die Unterzeichneten beehren sich hiemit dem werthen Publikum von Stadt und Land zur Kenntnis zu bringen, daß sie seit 15. Dezember 1903 an das

Hotel Café-Brasserie „zur Rose“

Alpengasse, in Freiburg

übernommen haben.

Große Auswahl in feinen und ordinären spanischen und einheimischen Weinen zu konkurrenzlosen Preisen. 1427 H5018F

Verkauf en gros, mi-gros und im Detail

Beauregard-Bier

Es empfehlen sich

Feine Liqueure.

Colomé und Ferrés.



Eisen-Somatose

EISENHALTIGES FLEISCHWEISS
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Wegen baldiger Uebernahme eines andern Geschäfts

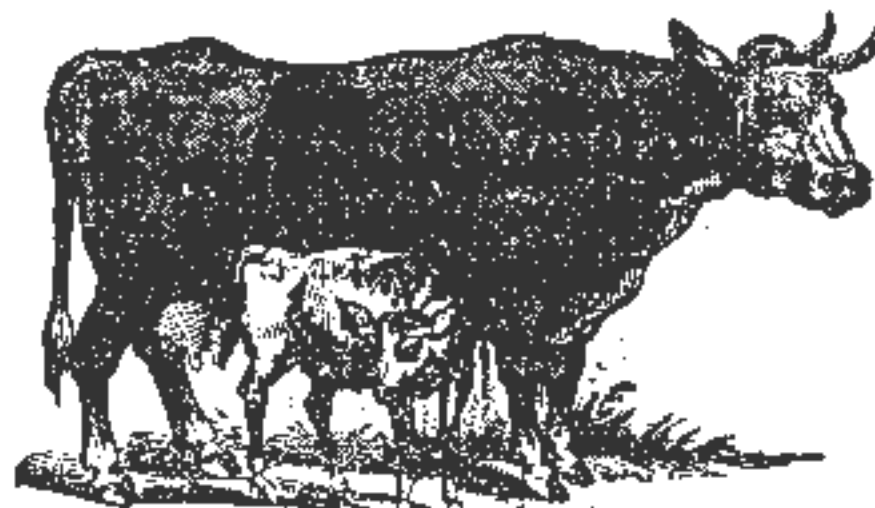
gänzlicher Ausverkauf

unseres Warenlagers, bestehend in Tuchwaren aller Art, Bonneterie, Mercerie u. c.

Confection

Bücher & Cie., Murten

Vieh- und Fahrhabeversicherung



Infolge Verpachtung des Landgutes wird Unterzeichneter Donnerstag, den 14. Januar 1904, von morgens 9 Uhr an in Grob-Wültingen, vor seinem Wohnhause, an eine freiwillige und öffentliche Steigerung bringen:

5 Pferde, 10 Schweine; ferner 4 Brüdewagen, 2 Seiterwagen, 1 Federwägelin, 1 Federbrüchle, 1 Kienfchlitte, 1 Holzschlitte, 1 Schnagge, 1 Milchkarren, 1 Milchschlitte, 1 Nähmaschine, 1 Frumender, 1 Fächermaschine, 1 Räderabspie, 1 Röhle, 1 Pflüge, 1 Eggen, 1 Wiesenegge, Erdwage, 1 Dejmahwage, 1 Fässer, Pferde- und Kuhfommet, sowie sämtliche zur Landwirtschaft, erforderliches Werkzeug, nebst einiges Mobiliar (wenn die Zeit es erlaubt). 1408 H4981F

Bekanntmachung

Bei Joh. Käfer, Schreiner, in Wächterbrunn, St. Antoni, kann sofort ein Schreinergefell in die Arbeit treten. 1437 H5053F

Musiknutschete mit Musikunterhaltung am Neujahrstag in der

Pinte zu Siffers woju freumblichst einlabet 1428 H5017F R. Chrjam, Wirt.

Gesucht, eine treue, fleißige **Magd** Differenz unter H 5024 F an Haasenstein und Vogler, Freiburg. 1430

Musiknutschete

mit Musikunterhaltung am Neujahrstag in Bahnhofsbüffel Schmitten woju freumblichst einlabet 1440 H5057F Wetsmann, Wirt.

Musikalische Unterhaltung am 31. Dezember 1903 (Eploester-Abend) im Bad Garmismyl woju freumblichst einlabet 1436 H5043F Der Wirt.

Holzsteigerung

Die Gemeinde Döblingen läßt am 7. Januar 1904, im Drogenwald, bei Döblingen, ca. 150 Stück stehende Tannen, Föhren- und Buchensämme, dienlich als Sag- und Bauholz, in 67 Lose geteilt, an eine öffentliche Steigerung bringen. Die Steigerung beginnt um 2 Uhr nachmittags. Zusammenkunft der Steigerer, um 1 Uhr nachmittags, im Hotel Bagnhof, Döblingen. Freundliche Einladung. 1399 H4980F Der Gemeinderat.

Kapital

Beschäftigt solo, eingetr. Firma gegen Wechsel auf 8-4 Monate. Anfragen unter Chiffre P 7018 Y an Haasenstein und Vogler, Schaup-de-Fonds. 1864

Preisrätzel!

U - du triffst an Blumen mlch, G. - du hast besuch ich dich! Heber 1000 Preise! d. h. jeder r. Lösung ein Preis. Preise u. a.: 1 prima Wertzeit mit Kissen, zwei ff. edle herne Taschenuhren (1 Herren- u. 1 Damenuhr), zehn Büchlein echten Wienerhonig, 1 ff. Musikkarte, 1 ff. Silberhalter mit echter Goldfeder, 1 neues Konversationslexikon (90,000 Artikel, 2500 Bilder), 5 Pfund prima Wollgarn, Bücher u. c. werden durchs Los unter die Loshaber verteilt von „Deutscher Wochenblatt“, das samt schöner Belohnung: „Der Schweizerer“ wöchentlich in Großformat erscheint. Loshaber müssen pro 1904 abonnieren. Das Blatt bringt stets schöne Geschenke, viel Neues, Silber, Humor, viel Inserate und kostet (man über!) jährlich den wirklich Spottpreis von nur Fr. 2.70! Interessantes und höchstes Blatt. Jeder Neubesonderer erhält hierbes dazu als Geschenk sofort gratis 1 ff. farb. Bild von Vins X., Einmal, ferner 2 hochinteressante Bücher: „Die Mord der Kronprinzessin“ und der „Königsmord in Serbien“ (mit vielen Bildern). Lösungen mit Abonnieren so gleich an die Druckerei Spitz, Bern. 1433 OF 6168

Gesucht, ein Knecht der melken kann. - Offerten unter H5039F an Haasenstein & Vogler, Freiburg.

Zu verpachten eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Stall und Keller, mit ein wenig Land, in Unterstaffel, Gemeinde Bühligen. Antritt am 22. Februar 1904. Sich zu wenden an Peter Jollet, im Waffenschloß. 1431 H5027F

Zu vermieten neues Häuschen mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Ställe, im Dorle Dietrichberg, Gemeinde Wimmern, auf 22. Februar 1904, sehr geeignet für Professionisten oder Gewerbetreibenden. Für nähere Auskunft wende man sich an Philipp Schmutz, Baselstr. 1485 H5040F

Verkauf von einige Tausend **Wedelen** in der Grobmatt, bei St. Mabeleine, (Magdalena), nahe bei Käpf. Sich zu melden von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags auf dem Platz ober im Gasthof „zum schwarzen Adler“, in Freiburg. 1405 H4987F

Schützt das einheimische Gewerbe!

Die unterzeichnete Gesellschaft erachtet es als seine Pflicht, die einheimischen Gewerbetreibenden und Geschäftsleute, für die Einkäufe auf die bevorstehenden Festtage hin, zur wohlwollenden Berücksichtigung zu empfehlen. Bei rechtzeitiger Bestellung wird jedermann in Bezug auf prompte Lieferung, Qualität und Preis der Ware befriedigt werden können. Unsere einheimischen Handwerker und Ladeninhaber werden Pflicht und Geschäftschere daran setzen, die Käufer reell und prompt zu bedienen.

Handels- und Industrie-Gesellschaft, Freiburg.